



Startseite > Politik > Deutschland > Meinung > Donald Trump: Was die Linke tun muss, um den US-Präsidenten zu be

Kampf gegen »Woke«

Was die Linke tun muss, um Trump zu besiegen

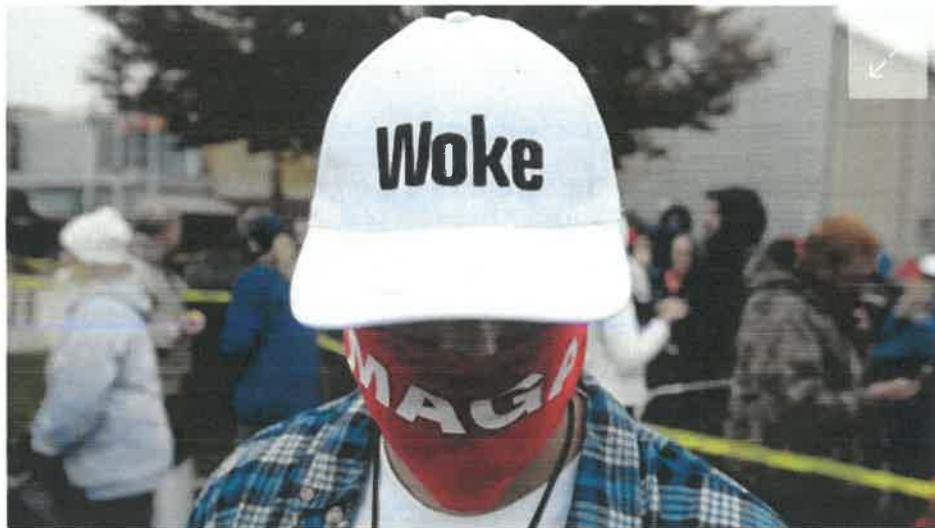
Ein Guestbeitrag von Susan Neiman

Mit brutalen Mitteln bekämpft Donald Trump alles, was für ihn nach »Woke«-Bewegung aussieht. Viele Linke reagieren darauf mit Symbolpolitik. Dabei ist die richtige Antwort eine andere.

03.11.2025, 21.25 Uhr



12 Min



Trump-Unterstützer mit »Woke«-Kappe: Feindbild Nummer eins Foto: Jacqueline Larma / AP

ANZEIGE

Seit Beginn seiner zweiten Amtszeit greift Donald Trump jede Bewegung, die sich für Gerechtigkeit einsetzt, und jede Institution, die sich für die Wahrheit einsetzt, als schuldhaft »woke« an.

Eine atemberaubende Anzahl von Institutionen, von riesigen Technologieunternehmen bis hin zu Universitäten, hat sich beeilt, ihm zu gefallen, indem sie ihre Mitarbeiter für Vielfalt, Chancengleichheit und Inklusion (DEI) entlassen und ihre Websites von Begriffen bereinigt hat, die die Regierung als beleidigend eingestuft hatte, von »bezahlbarem Wohnraum« bis hin zu »Frauen«.

Zur Autorin

Susan Neiman wurde 1955 in Atlanta, Georgia, geboren, war Professorin für Philosophie an den Universitäten Yale und Tel Aviv, bevor sie im Jahr 2000 die Leitung des Einstein Forums in Potsdam übernahm. Zuletzt erschienen von ihr »Von den Deutschen lernen« (2020) und »Links ist nicht woke« (2023), beide Hanser Berlin.

In einer Zeit, in der jede Form des Kampfes für Gerechtigkeit bedroht ist, fällt es schwer, auch nur einen Funken Wahrheit in Trumps Angriffen zu erkennen. Die Tatsache, dass sie sich oft gegen »woke marxistische Verrückte« richten, zeugt von so viel Ignoranz, dass man versucht ist, die Analyse aufzugeben. Trumps Instrumentalisierung des Kampfes gegen den Antisemitismus, um seine Angriffe auf »Woke« zu rechtfertigen, ist dermaßen skandalös, dass man kaum in seine Nähe kommen möchte.

Dennoch ist eine Auseinandersetzung mit dem Begriff »Woke«

notwendig. Denn: Hätte der Angriff der extremen Rechten auf »Woke« nicht bei allen Seiten des politischen Spektrums Anklang gefunden, wäre er erfolglos geblieben.

ANZEIGE

Der Begriff hat heute »politische Korrektheit« ersetzt und wird nur noch mit einem spöttischen Unterton ausgesprochen. Trotzdem wird das Phänomen uns in der einen oder anderen Form begleiten, bis wir wirklich verstehen, was daran falsch ist.

»Identitätspolitik«, ein unpassender Begriff

Was so viele Menschen von »Woke« entfremdet hat, war nicht die vermeintliche »Cancel-Culture«, sondern die Ideen, die damit verbunden sind. »Woke« lehnt die Grundsätze ab, die für die Liberalen/Linken von grundlegender Bedeutung sind. 67 Prozent der US-Wähler von 2024 gaben an, dass die Demokraten sich zu sehr auf Identitätspolitik konzentrieren.

ANZEIGE

In meinem Buch »Links ist nicht woke« habe ich argumentiert, dass »Identitätspolitik« ein unpassender Begriff für diese Art der Politik ist. »Woke« ist eine Ideologie, die unsere vielfältigen Identitäten auf zwei reduziert, den Tribalismus hochhält statt des Universalismus, Gerechtigkeit und Macht verwechselt und mehr als skeptisch bleibt gegenüber dem Fortschritt.

Diese Prinzipien hängen zusammen und bilden ein fragwürdiges Gesamtbild: Ohne Universalismus gibt es kein

Argument mehr, sich gegen Rassismus oder Sexismus auszusprechen, sondern nur eine Reihe von Stämmen, die um die Macht ringen. Und wenn es das ist, worauf die politische Geschichte hinausläuft, gibt es schließlich auch keine Möglichkeit, eine robuste Vorstellung von Gerechtigkeit aufrechtzuerhalten. Ohne das Bekenntnis zu universeller Gerechtigkeit können wir aber nicht kohärent nach Fortschritt streben.

ANZEIGE

Die Ablehnung dieser Prinzipien durch die »Woke«-Bewegung hat viele Menschen zweifeln lassen an ihrem (oft lebenslangen) Bekenntnis zur Linken.

Versuch einer Definition von »Woke«

Verunsicherung entsteht, weil »woke« Überzeugungen schwer zu fassen sind. »Wokeness« ist weder bloß »Cancel-Culture« (die es seit Platons Verbannung Homers gibt) noch dogmatischer Puritanismus. John McWhorters Vergleich mit Religion ist erhelltend, aber keine Definition. Auch binäre Gegensätze und Selbstgerechtigkeit begleiten uns schon seit der Bibel, sie sind sowohl auf der linken als auch auf der rechten Seite zu finden. Was also macht »Wokeness« spezifisch aus?

Zuletzt war gar von einer »woke right« die Rede – ausgelöst durch neue Zensurwellen von rechts. Diese Beobachtung wird durch die sogenannte Hufeisentheorie der Politik gestützt, die behauptet, dass sich politische Extreme irgendwie einander annähern. Aber das Hufeisen ist keine Theorie, sondern eine Metapher, und die »Woke«-Bewegung ist, wie ich

argumentierte, nicht links. Gleichwohl gibt es Parallelen zur Rechten, etwa die Fixierung auf Umbenennungen (»Golf von Amerika«, ernsthaft?).

Sowohl die Rechte als auch die »Woke«-Bewegung beschäftigen sich intensiv mit Opferrollen, aber das ist Teil eines längeren historischen Trends. All diese Themen sind taktischer Natur und könnten jede soziale Bewegung begleiten.

ANZEIGE

powered by



Was ist Social Shopping?



Was ist Social Shopping?

So erkundest du Barbados wie ... Der Ei

01:44

01:23

Die SPIEGEL Gruppe ist nicht für den Inhalt verantwortlich.

S+ Debatte

Hat der Begriff »Woke« für Sie eher eine positive oder eher eine negative Bedeutung?

[Zur Debatte](#)

[Mehr zum Thema](#)

Gekappte Umweltvorschriften: Trump plant »woke« Kl auf Linie zu bringen

»Woke« entzieht sich einer Definition, weil es ein inkohärentes Konzept ist, das auf einem Widerspruch zwischen Gefühl und Verstand basiert. Es wird von einer Emotion angetrieben, die traditionell von der Linken vertreten wird: Im Zweifelsfall steht man auf der Seite der Unterdrückten.

Die »Woke«-Bewegung konterkariert sich jedoch selbst durch die Übernahme von Ideen, die traditionell der Rechten angehörten: Man hat nur zu denen, die zum eigenen Stamm gehören, tiefe Verbindungen und gegenüber ihnen echte Verpflichtungen; jeder, der sich auf »Menschlichkeit« beruft, will dich täuschen; offensichtliche Schritte in Richtung Fortschritt sind lediglich subtilere Formen der Unterdrückung.

Diese Ideen finden sich viel eher in den Werken des nationalsozialistischen Rechtstheoretikers Carl Schmitt als in liberalen oder linken Texten. Kein Wunder, dass dieses Konzept so viele verwirrt hat.

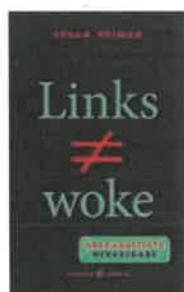
Chilenische Politiker sagten mir, dass die »Woke«-Bewegung zum Scheitern des Referendums beigetragen habe.

Nur wenige Dinge haben mich mehr überrascht als die Übersetzung meines Buches »Left Is not Woke« in 14 Sprachen. Jeder Autor freut sich, wenn sein Buch an Orten diskutiert wird, die er noch nie besucht hat, aber ich fragte mich: Chile und Brasilien sind Länder, die in jüngster Vergangenheit Diktaturen abgeschafft und sozialdemokratische Regierungen eingeführt haben. Könnte ihr politischer Diskurs wirklich von Konflikten darüber gekapert werden, wer in welcher Toilette pinkeln darf?

Ja, das könnte er.

Chilenische Politiker sagten mir, dass die »Woke«-Bewegung zum Scheitern des Referendums beigetragen habe, mit dem die seit der Diktatur Pinochets unveränderte Verfassung ersetzt werden sollte – beispielsweise durch den ungeschickten Verweis des chilenischen Präsidenten Gabriel Boric  auf geschlechtsneutrale Toiletten für Fischer und Fischerinnen.

ANZEIGE



Susan Neiman
Links ist nicht woke
Übersetzung: Christiana Goldmann
Verlag: Hanser Berlin
Seitenzahl: 176

Für 22,00 € kaufen 

Bei Amazon bestellen 

Bei Thalia bestellen 

Bei Genialokal bestellen 

Bei Hugendubel bestellen 

Produktbesprechungen erfolgen rein redaktionell und unabhängig. Über die sogenannten Affiliate-Links oben erhalten wir beim Kauf in der Regel eine Provision vom Händler. [Mehr Informationen dazu hier](#)

Es gibt viele weitere Beispiele: In Brasiliens Wahlkampf 2022 verbreitete Präsident Jair Bolsonaro falsche Spots, wonach

Lula landesweit Unisex-toiletten einführen würde. In Deutschland gewann Sahra Wagenknecht Anhänger der Sozialdemokraten, indem sie fragte: Was bringt die geschlechtsneutrale Sprache einer Ostdeutschen, deren Rente nicht die Miete deckt?

Die »Woke«-Bewegung spielte eindeutig auch eine Rolle bei der Wiederwahl von Donald Trump. Laut Future Forward, dem führenden Super-PAC von Kamala Harris – das sind politische Aktionskomitees in den USA, die Geld sammeln, um Kandidaten zu unterstützen oder zu bekämpfen – führten Trumps Anti-Trans-Werbespots, die kurz vor der Wahl 2024 ausgestrahlt wurden, zu einer Verschiebung des Wahlergebnisses um 2,7 Prozent bei den Wählern, die die Werbung gesehen hatten. Harris verlor die Volksabstimmung schließlich mit einem Rückstand von 1,7 Prozent.

ANZEIGE



Mehr zum Thema

 **Rechte Kulturrevolution: Hat das woke Amerika Trump den Weg geebnet?** Ein Podcast von Juan Moreno

Joe Biden war nicht links, aber wollte »woke« sein: Vor den Vorwahlen 2020 in South Carolina versprach er, eine schwarze Frau an den Supreme Court zu berufen. Obwohl Ketanji Brown Jackson mit starken Qualifikationen überzeugt, wirkte die Ankündigung wie Kalkül und reduzierte sie auf ihre Hautfarbe.

Man spricht es ungern aus, aber jeder kennt Beispiele; immer wieder betrifft es mich selbst. Oft ist erkennbar, ob ich wegen

meiner Arbeit eingeladen werde – oder weil man eine Frau oder jüdische Person will, nicht selten auch beides.

Die Priorisierung von Repräsentation vor Kompetenz hängt mit der Bevorzugung von Subjektivität vor Wahrheit zusammen. Erschreckend ist, wie selbst angesehene Wissenschaftler nach starken Argumenten vor dem Wort »Wahrheit« zurückschrecken.

Andrew Breitbart und Steve Bannon haben die postmoderne Theorie gezielt genutzt.

Manchmal beziehen sie sich auf Denker wie Thomas Kuhn oder Richard Rorty und verkünden: Sie glaubten nicht an die absolute Wahrheit, die Wahrheit mit dem großen W. Wer aber hat etwas von Großbuchstaben gesagt? Es geht nicht um metaphysische Grundlagen, sondern darum, Wahrheit von Lügen zu unterscheiden. Nachdem wir jahrelang hörten, wie »Woke«-Leute dafür gelobt wurden, »ihre Wahrheit zu sagen«, warum sollten wir uns wundern, dass Facebook die Faktenprüfung abgeschafft hat? So unzureichend sie auch war, bewahrte sie ein Konzept von Fakten.

ANZEIGE



Sprecht ihr über HPV?

Weil es eure Zukunft betreffen kann: HPV kann bestimmte HPV-bedingte Krebsarten auslösen.



Und danach gelato!

Der französische Philosoph Bruno Latour war der Einzige, der sich für seinen Beitrag zum Misstrauen gegenüber Fakten entschuldigte. In einer Zeit, in der Republikaner wissenschaftliche Unsicherheiten nutzen, um Maßnahmen gegen die Klimakrise zu bekämpfen, fragte er sich, ob es falsch

gewesen sei, das Fachgebiet der Wissenschaftsstudien mitbegründet zu haben, das einfache Vorstellungen der Grundlagen der Naturwissenschaften infrage stellt.

»Was ist der wirkliche Unterschied«, schrieb Latour 2004, »zwischen Verschwörungstheorien und einer lehrbaren Version eines so bedeutenden Soziologen wie Pierre Bourdieu? ... Natürlich sind Verschwörungstheorien eine absurde Verleumdung unserer eigenen Argumente, aber wie Waffen, die über eine unklare Grenze zur falschen Partei geschmuggelt werden, sind sie dennoch unsere Waffen.«

Führende Vertreter der amerikanischen Rechten wie Andrew Breitbart und sein Protegé Steve Bannon haben eingeräumt, postmoderne Theorie gezielt zur Stärkung und politischen Instrumentalisierung ihrer Ideologie genutzt zu haben.

Seit einigen Monaten behaupten Experten nun, dass spätestens mit der zweiten Amtszeit von Trump »Woke« tot sei. Doch plausibel ist das nicht. Unvergessen ist, wie sehr eine Werbung für Bluejeans die Social-Media-Profile dominierte. Im Mittelpunkt stand die Schauspielerin Sydney Sweeney, eine junge, blonde Frau mit einem Stil, der an Mar-a-Lago erinnert. Der Slogan lautete: »Sydney Sweeney hat großartige Jeans.« Nachdem sich die Rechten daran erfreute, bewiesen einige Vertreter der »Woken«, wie sie funktionieren. Sie kritisierten, dass das Wortspiel mit »genes«/»jeans« eine Anspielung auf Eugenik sei – jene Pseudowissenschaft aus dem späten 19. Jahrhundert, die darauf abzielte, die genetische Zusammensetzung der Menschheit zu verändern. Da die Nazis die Eugenik unterstützten, warfen die »Woken« der Jeansfirma vor, Nazipropaganda zu verbreiten.

ANZEIGE

Mehr zum Thema

Kulturkampf: Es ist nicht links, »woke« zu sein

Ein Guestbeitrag von Susan Neiman



Offenbar war ihnen nicht bewusst, dass der afroamerikanische Autor und Menschenrechtsaktivist W.E.B. Du Bois einer der frühesten Befürworter der Eugenik war. Schließlich schalteten sich sowohl der Präsident als auch der Vizepräsident in den Streit ein.

Trumps Kommentar war, wie zu erwarten, von seinem Eigeninteresse geprägt: »Wenn Sydney Sweeney eine registrierte Republikanerin ist, finde ich ihre Werbung fantastisch«, schrieb er, nachdem er von ihrem Parteibuch erfahren hatte. Die Kontroverse samt Videos und Gegenvideos dauert bis heute an. *Mea culpa*: Auch ich habe sie verfolgt. Denn das war leichter, als den vielfältigen Rechtsverstößen Donald Trumps zu folgen.

Ich aber lese aus der Debatte: Die »Woke«-Bewegung hat die Hoffnung nicht aufgegeben, dass symbolische Kämpfe ein Mittel des Widerstands gegen den wachsenden Faschismus in Amerika sind. Doch ohne eine Bewegung, die die Linke von den »Woken« trennt, ist der Kampf von vornherein verloren.

S